Corliß' Schnür-Strümpfe

(Corliss Laced Stockings)

Geben schnelle und sichere Linderung für geschwollene Beine, Krampfadern oder überhaupt alle Uebel an den Beinen. Dieselben sind waschbar, kühl, dauerhaft und billig. Kosten nur $1.75 das Stück oder $3.00 für zwei von gleichem Maß. Fragen Sie für Selbstmaß-Formular No. 4. Wir heilen Wunden an den Beinen sicher und mit mäßigen Unkosten. Alle Auskunft frei.

Detroit Corliss Limb Specialty Co.,

534 Chene Str., nö. Gratiot.

Tel. Ridge 843 Weibliche Bedienung

Offen täglich von 9 bis 5, ausgenommen Sonntags.

Besuchen Sie die Builders & Traders Exchange

Freie permanente

Bau-Ausstellung

Alles was zum Baufach gehört.

Eine freie Ausstellung von mehr als einhundert verschiedenartigem Baumaterial, Zubehör, Einrichtungen, etc., geleitet im Interesse des Publikums.

Erläuterungen werden gemacht.

Vierter Stock Penobscot Bldg.

Cherry 5040

RANDOLPH-HOTEL

178 Randolph Str.

neben dem Lyceum-Theater.

Europäischer Plan.
Beste deutsche Küche.
Regelmäßige Mahlzeiten 50c.

Restauration a la Carte zu jeder Tageszeit.

Ein Platz echter deutscher Gemütlichkeit

J. C. BEUTLER, Eigentümer.

Telephon Main 1740.

Gustav Mertens,

Feuerversicherung.

Oeffentlicher Notar und Grundeigentums-Geschäft.

663 Jos. Campau Ave., Ecke Hale.

Telephon Ridge 2983

Um Rückenschmerzen in ein paar Minuten zu vertreiben

Reiben Sie Lumbago, Schmerzen und Steifheit mit „St. Jacobs Liniment" aus.

Wenn Ihr Rücken wund und lahm ist oder Lumbago oder Rheumatismus denselben steif machte, dann leiden Sie nicht länger! Kaufen Sie eine kleine Versuchsflasche vom alten ehrlichen „St. Jacob's Oel" in irgend einer Apotheke, nehmen Sie etwas davon in Ihre Hand, reiben Sie den Rücken damit ein und während Sie nun fünfzig zählen sind die Schmerzen und die Steifheit verschwunden.

Bleiben Sie nicht verkrüppelt! Dieses weiche, durchdringende Oel braucht nur einmal gebraucht zu werden. Es beseitigt die Schmerzen sofort und damit das Elend. Es wirkt magisch, ist jedoch absolut harmlos und verbrennt die Haut nicht.

Kein anderes Mittel beseitigt Lähmung, Sciatica, Rückenschmerzen oder Rheumatismus so prompt. Es ist immer zufriedenstellend. mi,so

Kauft Kriegs-Sparmarken!

Im Nebel.

Skizze von Adolf Stark.

Ueber Nacht war das Wetter umgeschlagen. Beinahe sommerlich schwül war die Luft, welche vom Süden her über das Land strich. Rinnen in der Stadt tropfte es von den Dächern und in wenigen Stunden hatte sich die weiße Schneedecke der Straßen in einen chokoladenfarbenen, nassen Brei verwandelt.

Ich war herzlich froh, bei diesem Wetter nicht hinaus zu müssen. Auf dem Sofa ausgestreckt, den summenden Theekessel neben mir auf dem kleinen Tischchen und die brennende Cigarre im Munde gab ich mich behaglich dem dolce far niente hin, einem für mich, wie für jeden Landarzt, seltenen Vergnügen. Aber heute war die Witterung so scheußlich, daß selbst die Patienten ausblieben. Wenn nur niemand kam, um mich zu holen.

Kaum hatte ich diesen frommen Wunsch zu den Göttern emporgesandt, als schon die alte Holztreppe unter einem schweren Schritte erdröhnte und im nächsten Augenblicke die Klingel an der Wartezimmerthür mich mit aufdringlichem Lärm zur Erfüllung meiner Pflicht rief. Mit einem leisen Seufzer legte ich die Cigarre beiseite und erhob mich. Vielleicht war es nur jemand, der einen Rath wollte. Und wenn mich jemand holen kam, Donnerwetter, man war auch nur ein Mensch, und bei dem Wetter, das konnte wahrhaftig nicht von einem verlangt werden. Nun, vielleicht gab er sich zufrieden, wenn ich ihn auf morgen vertröstete und inzwischen irgend ein unschuldiges Mittel verschrieb.

Aber alle diese selbstsüchtigen Erwägungen verschwanden mit einem Schlage, als ich in das Gesicht des Besuchers blickte, in welchem eine namenlose Angst und Sorge ausgeprägt stand. Vor Erregung vermochte er kaum zusammenhängend zu sprechen.

„Mein Weib," stammelte er, „plötzlich hat sie's gepackt, wer weiß ob sie noch lebt. Ich bitte Sie, Herr Doktor, kommen Sie schnell, kommen Sie sofort, ich bezahle schon, wenn ich auch ein armer Teufel bin."

„Woher sind Sie denn?"

„Aus Frohndorf!"

Auch das noch; Frohndorf war so ziemlich der entfernteste und schwerzugänglichste Ort der ganzen Umgebung. Es war thatsächlich fraglich, ob man bei diesem Wetter, wo die ohnehin schlechten Wege jedenfalls grund- und bodenlos geworden waren, zu Wagen werde da hinauf gelangen können. Aber Pflichtgefühl und Mitleid trugen den Sieg davon. Eine Viertelstunde später trabten meine beiden Bosniaken, trotz des Wetters übermüthig wie immer, die Straße dahin.

„Wie heißen Sie eigentlich?"

„Franz Grasberger", gab er ein wenig zögernd zur Antwort.

Grasberger genoß in der Gegend nicht des besten Rufes. Vor Jahren hatte ihn der Graf, dessen Besitzungen in der Nähe lagen, als Förster aufgenommen, um die kleine deutsche Colonie inmitten der slovakischen Bevölkerung zu stärken. Und jahrelang, so lange der alte Graf lebte, hatte er auch tadellos seinen Dienst versehen.

Dann war ein neuer Majoratsherr gekommen, einer von der Seitenlinie, die sich frühzeitig auf die slavische Seite geschlagen hatte. Nun begann ein anderes Regime. Brutal und ohne jede Rücksicht wurde Grasberger entlassen.

Jetzt offenbarte sich der Trotz und die Wildheit, welche in seinem Naturell lag. Und nun erst recht nicht. Er ließ sich nicht aus der Gegend vertreiben, weil es dem ersten besten so gefiel. Oben in Frohndorf kaufte er einem halbbankerotten Bauern ein vernachlässigtes Gehöft ab, in welches er mit Weib und Kind übersiedelte. Aber er verstand es nicht recht, als Bauer zu hausen und zu wirthschaften, und die Nachbarn waren dem Deutschen wohl auch nicht besonders gut gesinnt. So ging es von Jahr zu Jahr mit ihm den Krebsgang. Seine Freunde riethen ihm, doch zu verkaufen und anderwärts wieder seinem Berufe nachzugehen. Aber das wollte er nicht. Es traf sich so unglücklich, daß sein Besitz, so klein er auch war, von dem Gutsherrn angestrebt wurde, weil er die Felder zur Anlegung einer wichtigen Straße brauchte. Das war natürlich ein Grund mehr für Grasberger, fest zu sitzen und nicht zu weichen.

Aber mit diesem stillen Trotz begnügte er sich nicht, er ging zum Angriff über. Bald wußte man es in der ganzen Gegend, daß der Grasberger und sein Sohn, der inzwischen zu einem baumstarken Jungen von 19 Jahren herangewachsen war, in den Wäldern des Grafen wilderten. Aber zu erwischen waren sie nie. Und als der Graf den Förster durch einen anderen ersetzte, durch den jungen Janko, welcher früher selbst Wilddieb gewesen, aber seit zwei Jahren, seit er die schöne Jola geheirathet hatte, ordentlich geworden war, da gab es einen wochlangen Kampf von List gegen List bis eines Morgens Janko mit durchschossener Brust todt aufgefunden wurde. Vater und Sohn wurden verhaftet, aber wieder freigelassen, weil man ihnen nichts nachweisen konnte. Seitdem mied man sie, und auch ich hatte kein besonderes Verlangen, dem unheimlichen Landsmann näher zu treten.

Schweigend wurde der Rest des Weges zurückgelegt. Als wir uns dem Walde näherten, begann der Nebel seine Arme nach uns auszustrecken. Als ob ein großes, formloses Riesenthier uns entgegen gekrochen komme, so war es. Wenige Schritte und wir steckten mitten darinnen. Zum Glück konnte ich mich auf den Instinkt meiner Pferde verlassen und auch Grasberger schien den Weg, ohne ihn zu sehen, genau zu kennen, denn er bat mich an einer Stelle, kurz nach der Einfahrt in den Wald, für einen Augenblick zu halten, verschwand hinter der wogenden Mauer und kehrte wenige Minuten später wieder zurück, eine Büchse in der Hand, die er offenbar irgendwo im Walde verborgen hatte.

Er wartete meine Frage nicht ab, sondern sagte: „Es ist nur wegen des Bären."

„Ein Bär hier in der Gegend?" fragte ich verwundert.

„O, das kommt nicht so selten vor. Vier- und fünfmal bereits, seit ich am Orte bin, sind solche Bestien aus Rußland herübergekommen. Das letztemal freilich vor zwölf Jahren, in dem strengen Winter von 1894."

„Haben Sie das Thier gesehen?"

„Den Bären selbst nicht, aber seine Fährte. Gestern im Schnee! Sie wissen doch, daß diese Thiere für gewöhnlich Winterschlaf halten. Wenn sie aber um diese Zeit ausbrechen, dann sind sie fürchterlich ausgehungert und doppelt gefährlich."

Es ging steil bergab und ich mußte mein Augenmerk den Pferden zuwenden, um so mehr, da der Nebel wie eine Mauer stand und man kaum zwei Schritte weit sehen konnte. Da plötzlich, gerade an der steilsten und gefährlichsten Stelle, bäumte sich das Handpferd auf und sprang mit einem Satze zur Seite. Ich griff fest in die Zügel, warf aber gleichzeitig einen Blick nach rechts hinüber, um zu sehen, wovor das Thier gescheut hatte. Da sah ich zwischen den verschwimmenden Umrissen der Bäume eine Gestalt, die mir riesengroß erschien, sich nähern.

„Der Bär, der Bär!"

Unwillkürlich stieß ich den Schrei aus und griff nach der Peitsche. Im gleichen Moment hatte sich Grasberger schon im Wagen aufgerichtet, die Büchse an die Backe gerissen und losgeschossen. Wir konnten nicht mehr sehen, ob seine Kugel getroffen, denn durch den Knall und durch meine Peitsche angetrieben, flogen die Pferde förmlich dahin.

Wir kamen ins Dorf. Beim Eintritt in die Stube fand ich daselbst fast alle Weiber des Ortes versammelt. Das ist so Sitte, wenn eine am Tode liegt, und davon gingen sie selbst bei der gehaßten Deutschen nicht ab. Dicht neben dem Bette stand ein noch junges Weib mit pechschwarzem Haare und ebensolchen Augen, die starr auf das Gesicht der Kranken gerichtet waren.

Ich trat näher, aber der erste Blick überzeugte mich, daß ich zu spät kam. Hier hatte der Tod bereits sein Werk gethan. Als ich es aussprach, lachte das schwarzäugige Weib jäh laut auf, und grell, das Lachen einer Irren.

„Es ist die Jola, das Weib des Janko", flüsterte mir jemand ins Ohr. „Die ist nicht recht bei Sinnen, seit ihr Mann erschossen worden ist."

„Eine für den Janko", kreischte die Wahnsinnige, sich vor Grasberger aufpflanzend. „Eine für den Janko! Aber das ist nicht genug, alle müssen es sein, alle; täglich bete ich dafür zu Gott und der heiligen Jungfrau. Ihr alle für den Janko, ihr alle!"

Im gleichen Momente öffnete sich die Thüre und auf der Schwelle erschien ein hochgewachsener junger Mann. Er war todtenbleich und preßte die Rechte, welche ein blutgetränktes Tuch hielt, gegen die Brust.

„Die Mutter", stammelte er, „sie starb; ich bin dir entgegen gelaufen, konnte nicht allein bleiben; — draußen im Walde — — ein Schuß aus dem Nebel — — —"

Er wankte und brach zusammen. Rasch hob ich ihn auf und bettete ihn neben der Todten, ein anderer Platz war nicht vorhanden. Dann riß ich Rock und Hemd auf. Dicht unter dem Herzen war die Kugel eingedrungen. Auch hier war menschliche Hilfe vergebens.

Ich sprach es nicht aus, aber Grasberger sah es selbst oder las es an meinen Mienen. Schweren Schrittes verließ er das Zimmer, ich sah durch das Fenster, wie er nach der Büchse griff, und noch ehe ich verstand, was er vor hatte, krachte schon der Schuß.

Drinnen in der Stube aber tanzte die Wahnsinnige, wie toll vor Freude um das Lager, auf welchem die beiden Todten lagen, klatschte in die Hände und sang in einer selbst erfundenen, monotonen Melodie: „Alle für den Janko, alle für den Janko!"

Späne.

Enttäuschungen fürchten, heißt dem Glück entsagen.

Wer kopflos handelt, hat oft zuviel Herz; wer herzlos handelt, hat meist zuviel Kopf.

Es ist ein wahres Wunder der Löwendressur, daß die zahmen Tiere durch sie nicht wild werden.

Eine rein weiße Mineralwolle wird seit kurzem in Australien aus Basaltstein hergestellt.

Fyfe's Lakewood Modell

In kokobraunem und schwarzem Kalbleder

$7

Kritische Männer zufriedenstellend

Dies bedeutet, daß wir Oxfords haben, welche eine Individualität der Linie und des Entwurfes haben, vereinigt mit Bequemlichkeit und gutem Passen. Der abgebildete Oxford, unser „Lakewood" Modell, kommt in kokobraunem oder schwarzem Kalbleder und ist für die peinlichsten Männer gemacht. Ein guter Wert für $7.

Eine vollständige Auswahl von Palm Beach und weißen Canvas Oxfords mit mittleren, schmalen und breiten Zehenteilen.

$4.50 und $6.00

Hauptflur.

Est. FYFE'S 1865

183-5 Woodward Ave.

Honig für Kinder.

Honig, der Blütennektar, mit dem uns die fleißigen Bienen beschenken, wird noch immer viel zu wenig geschätzt; leider, denn seine Nährkraft und Leichtverdaulichkeit sind besonders hervorragend und kein anderer Genußartikel besitzt diese Vorzüge in so hohem Maße wie er. Besonders den Kindern sollten ihre Mütter fleißig Honig verabreichen. Zum Frühstück Milch mit Honig, als Vesperbrot Schwarzbrot mit Honigbelag, das stärkt und kräftigt die Knochen und macht die bleichen, matten Kindergesichter bald frisch und rot. Natürlich muß der Honig länger gegeben werden, als nur ein paar Wochen; nur durch anhaltenden Genuß läßt sich eine besondere und dauernde Wirkung erzielen.

Hauptsächlich Kinder, die rasch in die Höhe wachsen, und infolgedessen schwächlich sind und blasse, matte Gesichtsfarbe haben, sollen viel mit Honig gewährt werden. Man findet in der Regel bei solchen Kindern einen größeren Hang nach Süßigkeiten und die meisten Eltern suchen diesen als pure Naschsucht zu bekämpfen; aber mit Unrecht, die Kinder fühlen instinktiv das Richtige. Alles Süße birgt Stoffe in sich, welche rasch ins Blut übergehen und somit den ständigen Kräfteverlust, der bei schnellwachsenden Kindern natürlich erheblicher ist, baldigst wieder ausgleichen und heben. Keine Süßigkeit aber kann ihnen zuträglicher und in jeder Hinsicht bekömmlicher sein als Honig. Man gebe ihnen davon, so oft sie wollen, aber niemals zu viel auf einmal, da sonst der Magen Schaden leidet; lieber öfter und kleinere Portionen.

Freilich muß auch darauf geachtet werden, daß der Honig rein und unverfälscht ist. Es kommen Fälschungen mit Stärke, Mehl, Syrup u. dgl. oft vor. Man kaufe darum nur in solchen Geschäften, welche Garantie leisten. Guter Honig muß dick und klar sein; die Farbe hat uns nicht zu beirren und steht selbe absolut nicht im Zusammenhang mit der Güte. Die Farbe hängt nur von den Pflanzen ab, von welchen die Bienen eingeheimst haben. Gibt es in der Nähe von Bienenzüchtereien große Kleefelder, erhält der gelieferte Honig eine weiße Farbe; sammeln die Bienen von Buchweizenäckern, wird der Honig gelb; Heidehonig ist braun. Schleuderhonig bewahrt auch immer den Duft der Pflanzen, von denen er genommen werde. Waren Linden- und Akazienblüten die Lieferanten, erkennt man dieses sofort an dem Aroma. So duftet spanischer Honig meist nach Lavendel, Thymian oder Rosmarin.

Je älter der Honig, desto schwächer wird überhaupt sein Wohlgeruch; er verliert seine Klarheit und Flüssigkeit und kristallisiert sich. Es empfiehlt sich dann, das Gefäß, welches ihn enthält, in gut warmes Wasser zu stellen; so wird er nicht nur wieder flüssig, sondern auch um vieles schmackhafter. Aufbewahrt soll er stets an einem kühlen, luftigen Orte werden.

— In Cleveland hat man vor längerer Zeit das Laster ausgetrieben. So sagte man damals. Jetzt ist man dabei, im städtischen Hospital hundertundfünfzig Betten für Patienten einzurichten, die mit gewissen ekelhaften Krankheiten behaftet sind.

— Dem Mann, der eine größere Summe für eine russische Freiheitsstatue gestiftet hatte, ist das Geld zurückgegeben worden. Das ist bedauerlich und erfreulich — bedauerlich, weil die Russen damit zugeben, daß ihre Freiheit kein Denkmal verdient; erfreulich, weil im alten Rußland kein Mensch daran gedacht hätte, Geld zurückzugeben.

Kauft Kriegs-Sparmarken!

Cleveland Cincinnati **Kline's** St. Louis Kansas City

177-179-181 WOODWARD AVE.

Montag-Offerten in

Kleidern

bedeutend reduziert.

Montag-Einkäufer werden angenehm überrascht sein, wenn sie erfahren, daß unsere besseren Kleider noch mehr reduziert sind.

Die Mode, Stoffe und Herstellung machen dieselben zu wundervollen Bargains und ein ungewöhnlich großes Assortiment für

$17.50

Zweiter Stock.

Anzeigen in der Abend-Post bringen gute Resultate.